

er Verwaltungs-  
fabriken hat für  
ge von zunächst  
orhalten, zu diese  
statistischen Unter-  
ch eine zuverlässige

eren in Deutschland  
ommen eingerichtete  
d Ziel ist wieder

he Kreditbank  
Geschäft sind in

. in Berlin hat die

ähler u. Hilbrich in  
000 Mark.

23. Nov. Edelapfel  
Lafelbirnen 14-26,  
2,70-3,20, Kopf-  
schlucht 6-8, Zit-  
naut 9-10, Blumen-  
rüben 6-8, gelbe  
wiebel 6-8, Gurken  
naturreiche 1 Bund  
30, Schwarzmur-  
Stück 4-8, weiße

15. November sind  
ußen 11, Hefen 4,  
nach auswärts sind  
für 10 000 Kg. 800  
r Zentner.

29.  
M. 11.00-13.20  
11.00-11.50  
10.00  
8.50  
und neuer Weizen  
noch aufgestellt in

30. November 1929.  
008, 76 K., Ger-  
ali, 72 K., Bai-  
S. Edelweiser.

cht fort, ebenso die  
zeitweilig bedecktes,  
zu erwarten.

**EBOTI**  
Posten von Privathand  
gen auszuleihen  
2 mal RM 15 000.-  
3 mal RM 20 000.-  
2 mal RM 25 000.-

schützungsakten und  
/ Tübingerstr. 1

**ANZ**  
der Allden-  
bernimmt,  
al unnötig,  
ratis durch  
nden 152

Stück sehr schöne  
alte 1632  
**hähne**  
ritanische Leghorn)

**r, Walldorf.**

**erkauf**  
KW. neuwertig  
M. 250.-  
y mit Beiwagen  
it elektrischem  
D cm RM. 850.-  
50.-

weisitzer Ego-  
1000.- (1143  
ingen, Tel. 242

**u. Mantelhaken**  
derobeleisten  
derobeleister  
garderoben  
lligst bei 1616

**Berg  
&  
chmid**

**1929er**  
ngbühner

billigst, beste Be-  
stelle für Wieder-  
verkäufer. (1141

**Mohr, Jr.**  
um a. D.

# Der Gesellschafter

## Amts- und Anzeigebblatt für den Oberamtsbezirk Nagold

Mit den illustrierten Beilagen „Feierstunden“, „Unsere Heimat“, „Die Woche vom Tage“.

Bezugspreise: Monatlich einschließlich Trägerlohn M. 1.60; Einzelnummer 10 S. — Erscheint an jedem Werktag. — Verbreitetste Zeitung im O.A.-Bezirk Nagold. — Schriftleitung, Druck und Verlag v. G. W. Jaiser (Karl Jaiser) Nagold



Mit der landwirtschaftlichen Wochenbeilage: „Haus, Garten und Landwirtschaft“

Anzeigenpreise: Die 1-spaltige Borgiszeile oder deren Raum 20 S. Familien-Anzeigen 15 S. Reklamezeile 60 S. Sammelanzeigen 50% Nachsch. Für das Erscheinen von Anzeigen in bestimmten Ausgaben und an besonderen Plätzen, wie für telefonische Aufträge und Chiffre-Anzeigen wird keine Gewähr übernommen.

Telegr.-Adresse: Gesellschafter Nagold. — In Fällen höherer Gewalt besteht kein Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises. — Postf.-Nro. Stuttgart 8113

Nr. 278

Gegründet 1827

Dienstag, den 26. November 1929

Fernsprecher Nr. 29

103. Jahrgang

### Zum Ende des „Tigers“

#### Clemenceau †

In der Nacht zum Sonntag ist Georges Clemenceau nach 36stündigem Tobestampfen im 89. Lebensjahr in Paris gestorben. Über Clemenceau viel zu reden, erscheint zwecklos. Seine Charakteristik läßt sich in die Worte fassen: Er war die Verkörperung des gallischen Hasses gegen alles, was Deutsch heißt. Er haßte oder verachtete auch die übrige Menschheit, vor allem Poincaré, dessen gewiß nicht kleiner Feind Clemenceau noch lange nicht weit genug ging. Bekannt sind folgende Urteile Clemenceaus über ihn: „Poincaré hat die Seele eines Hasen in der Haut eines Löwen.“ Mehr Verständnis hatte er für die zweideutige und doch so durchsichtige Politik Briands: „Briand weiß nichts und versteht alles, Poincaré weiß alles und versteht nichts.“

In Frankreich nannte man Clemenceau den „Vater des Sieges“. Er hat ihn — neben der entscheidenden Hilfe der Amerikaner — dadurch erreicht, daß er als Ministerpräsident (1917 bis Januar 1920) im Verein mit Marshall Foch kompromissunfähige französische Soldaten zu Tausenden erschießen ließ. Ein Menschenleben galt ihm, dem Menschenfeind, der doch ursprünglich Arzt war, nichts. In seiner ersten Ministerpräsidentenschaft (1906 bis 1909) ließ er einmal, als die Weinbauern in der Champagne und in Südfrankreich sich gegen den Steuerdruck auflehnten, einhundert Bauern durch die Maschinengewehre Pariser Regimenter niederknallen. Diese Heldentat und seine Leidenschaft, Minister zu stürzen, trugen ihm in Frankreich den Beinamen des „Tigers“ ein.

Clemenceaus Leben war der Wiedereroberung von Elsaß-Lothringen, der Rache an Deutschland bis zur Vernichtung geweiht. Mit den Verhandlungen in Versailles sah er sein Lebenswerk gekrönt. Im Gegensatz zu Wilson und Lloyd George, der oft scharfe Formen annahm, wußte

er den Vertrag von Versailles durchzusetzen, der, wie er hoffte, „das Werk Bismarcks zerstören“ sollte. Dabei schreckte Clemenceau vor den verwerflichsten Mitteln nicht zurück, wie dem Schwindeln von 250 000 haarländischen Unterschriften für die „Wiedervereinigung mit Frankreich“, der „polnischen Bevölkerung Schlesiens“ usw. Sehr kam ihm dabei allerdings die völlige Unkenntnis der geschichtlichen und geographischen Verhältnisse Deutschlands bei Wilson und Lloyd George zustatten. Einen wesentlichen Anteil an dem „Erfolg“ des Versailler Diktats muß Clemenceau freilich seinem damaligen Sekretär, dem aus Frankfurt a. M. stammenden Mandel und dem jetzigen Ministerpräsidenten Lardieu überlassen. Es ist bekannt, wie schmählich die deutsche Abordnung zu den Friedensverhandlungen auf Befehl Clemenceaus behandelt wurde: sie durfte an den Verhandlungen nicht teilnehmen, sondern wurde hinter Jäunen von Stacheldraht sozusagen in ihrem Hotel gefangen gehalten. Bei der Uebergabe des Vertragsentwurfs am 7. Mai 1919 an die deutsche Abordnung hielt Clemenceau eine kurze Ansprache, wie sie verkehrender nicht gedacht werden konnte. Er verbot den Deutschen, sich zu dem Vertrag zu äußern; wenn Deutschland etwas dazu zu sagen habe, so solle es dies binnen 15 Tagen schriftlich tun.

Clemenceau hat für Frankreich viel erreicht; trotz der Demütigung Frankreichs durch England in Fachoda hat er auch seinen alten Plan, England für die französischen Rachepläne gegen Deutschland zu gewinnen, in der Vollendung gesehen. Vermöge seiner eisernen Willensstärke und der Bedenkenlosigkeit in der Wahl der Mittel ist er ein erfolgreicher Staatsmann gewesen, wobei allerdings zu berücksichtigen ist, daß das in Frankreich leichter ist als anderswo, wenn man nur tüchtig in die nationalkatholische deutschfeindliche Kerbe haut. Aber er ist weder als Staatsmann noch als Mensch groß gewesen, und er hält in beiden Beziehungen keinen Vergleich aus mit dem von ihm grimmig gehaßten Bismarck, der immer die höchste ritierliche Maßigung zu üben pflegte, wenn seine Erfolge am größten waren.

### Völkerverföhnung — aber mit Würde

Völkerverbrüderung ist eine sehr schöne Sache, wenn der Wille dazu auf allen Seiten besteht. Aber leider haben wir immer wieder Anlaß, zu bemerken, daß der Wunsch danach nicht überall ehrlich geteilt wird. Die Gegenseite hängt das Firmenschild der „Entspannung und Verständigung“ heraus und wir Deutschen bringen der Illusion, daß das die wahre Meinung sei, Opfer um Opfer.

Neuerdings nun scheint die Mode der Verbrüderung auch auf ernsthafteste Kreise überzugreifen. Wenn alte Feinde sich die Hände schütteln in der Erkenntnis, daß alles seine Zeit hat, und daß jeder doch nur die Pflicht tat im Dienst des Vaterlands, so ist das gewiß nicht auf eine Stufe zu stellen mit dem literaten-Rummel ewiger Verbrüderungsbereitschaft. Ritterlichkeit, wenn sie mit dem dazugehörigen Maß vornehmer Zurückhaltung geübt wird, ist etwas, was wir sehr gut gebrauchen könnten. Und als die englische Einladung an den unbeflegten Verteidiger von Deutsch-Ostafrika erging, da hat man sich darüber in Deutschland gefreut.

General Lettow-Vorbeck ist der Einladung noch nicht gefolgt, und schon war ein deutscher Tauchboot-Kommandant drüber zu Gast bei einem englischen Kameraden aus dem großen Krieg, der sein Gefangener gewesen war, und der sich ihm für ritterliche Behandlung verpflichtet fühlt. Kapitän Hashagen kann sich über den Empfang, der ihm zu zuteil geworden, gewiß nicht beklagen. Es gab dann aber noch ein Nachspiel, das uns nachdenklich stimmen dürfte. Eine Frau aus Liverpool schreibt an den „Daily Express“ einen Brief: Sie habe zwei Söhne im Tauchbootkrieg verloren, auch die seien tapfere Männer gewesen, und sie erhebe Einspruch gegen den Empfang, der hier einem deutschen Tauchboot-Kommandanten bereitet werde. Seine Bedeutung bekam der Brief erst durch die Bemerkungen, womit der „Daily Express“ ihn begleitete. Das verbreitete Blatt, das über die Stimmung in seinem Leserkreis sicher gut Bescheid weiß, stimmt dem Brief vorbehaltlos zu und fügte noch hinzu: „Kapitän Hashagen tat seine Pflicht in einem ehrenvollen Dienst.“

In einem ehrenvollen Dienst. Die Hungerblockade, die jehtentersarbeit aus gesicherter Entfernung, die 700 000 bis 800 000 deutsche Kinder, Frauen, Kranke und Greise das Leben kostete, war natürlich ein höchst ehrenwertes Handwerksstück! Denn sie wurde ja von Engländern ausgeübt, und vom Engländer im Spiel der internationalen Politik gilt allgemein, was Engländer von Gladstone gesagt haben: Er hatte stets Trumpfas im Rockärmel und lebte getrost der Ueberzeugung, Gott selbst habe es ihm hineingesteckt. „Ehrlös“ dagegen war die Abwehr des Tauchbootkriegs, denn sie richtete sich gegen die „gottgewollte“ Seetryannei Großbritanniens. Andererseits war die Fortsetzung der Heftersarbeit über den Waffenstillstand hinaus, die

halbjährige Hungerblockade gegen ein Volk, das im Vertrauen auf eine feierliche Note des Präsidenten der Vereinigten Staaten, der zugleich auch im Namen der englischen Regierung sprach, die Waffen streckte, natürlich wiederum ein höchst ehrenwerter Dienst, auf den die Gentlemen vom „Daily Express“ heute noch stolz sein werden.

Und dann der Raub des deutschen Privateigentums im Krieg! Der Sowjetrepublik macht es jeder Engländer, auch der Sozialist, in heiligem Zorn zum Vorwurf, daß sie das Privateigentum nicht achtet. Aber wenn das England des 20. Jahrhunderts zu den Seeräubergewohnheiten des 17. und 18. Jahrhunderts zurückkehrt, so ist das natürlich höchst ehrenwert! Und auch der Schatzkanzler Snowden bleibt „ein ehrenwerter Mann“, er, der, als sozialistischer Abgeordneter, den Raub des deutschen Privateigentums eine Schändung des Völkerrechts nannte, und der heute faktischnuzig erklärt: „Was England hat, das hat es, und es wäre wider alle Ueberlieferung, wenn es etwas davon ohne Zwang wieder herausgeben wollte.“

Wir brauchen die Beschimpfung der deutschen Tauchboot-Waffe durch eine englische Zeitung wahrlich nicht traurig zu nehmen. Amerikanische, französische, italienische, japanische Stimmen hochstehender Fachleute haben seit Kriegsausbruch oft genug erklärt, daß auch sie das Tauchboot als ein Kampfmittel berechtigter Abwehr schätzen gelernt haben, und es wird nicht leicht sein, die Seemächte zweiten Rangs — wie England und Amerika wohl möchten — zum Verzicht auf den „ehrlösen Dienst“ zu bringen. Ueber das Werturteil des „Daily Express“ also dürfen wir mit Achselzucken hinweggehen. Die Tatsache aber, daß es zwischen dem Besuch des Kapitän Hashagen und dem des Generals von Lettow-Vorbeck in die englische Öffentlichkeit geschleudert werden konnte, darf uns daran erinnern, daß es zur „Völkerverföhnung“ und „Völkerverbrüderung“ doch noch gute Wege hat.

Älter ist und höher steht immer noch die Pflicht gegen unsere Toten. Die zwei Millionen Toten der Feldschlachten und die 700 000—800 000 von der großen Schlachtbank der Hungerblockade. Ohne den Opfergang dieser Toten wären wir nicht, was wir sind, gäbe es keinen deutschen Staat — und keinen Glauben an eine deutsche Zukunft mehr. Diese Toten will uns beschimpfen, wer einen Zweig des Dienstes, den sie pflichtgetreu taten, „ehrlös“ nennt. Wir haben kein Bedürfnis, den Völkerverföhnung der Kriegszeit neu anzufachen. Wollen aber die Kriegsgewinner, daß er, im zweiten Jahrzehnt nach Kriegsausbruch, endlich begraben werde, so müssen sie unseren Toten die gleiche Ehre zugestehen, die die Kriegsgewinner für ihre Toten in Anspruch nehmen.

Darauf peinlich zu achten, ist für uns, die wir den Krieg verloren haben, notwendiger als für die, die ihn nicht durch

größere Tapferkeit und überlegene Kriegskunst, sondern durch Uebermacht und Auszehrung gewonnen haben. Werden wir nicht zur Versöhnung eingeladen, so brauchen wir uns gewiß nicht schroff abzuwenden. Aber uns aufzudrängen, steht uns nicht an, am allerwenigsten dann, wenn wir merken, daß wir doch nicht überall und jedem willkommen sind. So viel Zurückhaltung ist das mindeste, was wir unseren Toten schuldig sind.

### Beschränkung der Pressefreiheit in Oesterreich

Der Justizauschuß des österreichischen Nationalrats hat gegen die Stimmen der Opposition die Bestimmungen über die Beschränkung der Pressefreiheit in wesentlichen nach dem Entwurf über die Verfassungsänderung angenommen. In den Verhandlungen wurde u. a. ausgeführt, es sei nicht einzusehen, warum es einem Zeitungsmanne oder einem Parlamentsabgeordneten mehr erlaubt sein solle, einen andern Menschen, eine Behörde, eine Kirche usw. zu beschimpfen oder sie wirtschaftlich oder in anderer Weise auf ihre Art zu schädigen, als irgendeinem anderen Staatsbürger. Im Gegenteil, Zeitungsleute wie Parlamentarier müßten im Hinblick auf ihre einflussreiche und in mancher Hinsicht bevorzugte Stellung sich erst recht in Selbstzucht nehmen und so viel Verantwortungsgesühl besitzen, daß sie die ihnen eingeräumten Freiheiten und Vorrechte nicht mißbrauchen.

Dem besonders seither in Oesterreich geübten Mißbrauch soll nun durch folgende neue Bestimmung des Pressegesetzes ein Damm entgegengesetzt werden:

Pressevergehen werden künftig — mit Ausnahme des Hochverrats — den Schwurgerichten entzogen und den Schöffengerichten überwiesen. Zu den Vergehen wird namentlich auch die Verbreitung beunruhigender wirtschaftlicher und politischer Gerüchte, unzüchtiger Bilder und Schriften, unziemliche Berichterstattung über Skandalgeschichten usw. gerechnet. Verleumdungen von Behörden und Beauftragten der Wirtschaft werden unmittelbar mit Zustimmung der Angegriffenen verfolgt. Tritt ein Blatt für eine Behauptung den Wahrheitsbeweis an, so wird es, wenn dieser vor Gericht mißlingt, zu Sondergeldbußen bis zu 10 000 Schilling, abgesehen von der anderen Strafe verurteilt. Die Erörterung von Prozeßfällen bezüglich der Kraft der Beweismittel, sowie die Aufstellung von Vermutungen über den Ausgang der Verhandlung sind vor der Urteilsfällung verboten. Der Vorschlag einer Borgensur für die Zeitungen wurde fallen gelassen. Die sogenannte Kreditverleumdung wird dahin umschrieben, daß, wer eine unwahre Behauptung durch Druck verbreitet, die geeignet ist, den Kredit, den Erwerb oder die beruflichen Zwecke zu schädigen, wegen Uebertretung bis zu drei Monaten Arrest und 2500 Schillinge Geldstrafe verurteilt werden kann.

Es ist kein Zweifel, daß bedeutet das Ende der Pressefreiheit, wie man sie bisher in Oesterreich verstand. Die österreichischen Presseverhältnisse, namentlich in Wien, sind ungesund, zumal seit der Beendigung des Kriegs. In Wien erscheint eine Anzahl gerissen aufgemachter Zeitungen, die im Dienst einer ausländischen Regierung stehen. Daneben hat sich ein zugewogenes journalistisches Freibeutertum ohne Bildung und Charakter breitgemacht. Der Ton des politischen Kampfes hat eine Form angenommen, die man nur als Verwilderung bezeichnen kann. Diese Erscheinungen, von denen man sich im Deutschen Reich kaum eine rechte Vorstellung machen kann, rechtfertigen ein hartes Pressegesetz als ein Erziehungsmittel, um das Verantwortungsgesühl für das gedruckte Wort und den Sinn für die menschlichen, ethischen und öffentlichen Grenzen des politischen Kampfes wiederherstellen soll. Es handelt sich dabei nur um eine vorübergehende Erziehungsarbeit; denn das Gesetz, das die öffentliche Kritik ausgelegten Personen gegen die öffentliche Meinung schützen soll, kann sehr leicht zu einem Schutzgesetz der Korruption werden, wenn der Zeitpunkt seiner Befestigung verpaßt und wenn es im Interesse bestimmter Parteilgruppen ausgelegt wird.

### Neueste Nachrichten

#### Das amtliche Ergebnis des Volksbegehrens

Berlin, 25. Nov. Der Reichswahlausschuß hat in seiner heutigen Sitzung festgestellt, daß zum Volksbegehren „Freiheitsgesetz“ im gesamten Eintragsgebiet 4 135 300 ungewisselhaft gültige Eintragungen erfolgt sind. Damit ist die erforderliche Anzahl von Eintragungen, mindestens 10 Proz. der Stimmberechtigten, erreicht.

Als ungewisselhaft oder zweifelhaft wurden 24 326 Eintragungen beanstandet. Davon 9000 in Ostpreußen. Trotzdem sind rund 8000 Stimmen über die erforderlichen 10 Prozent, nämlich 10,02 Proz. der Wahlberechtigten, abgegeben worden. Von den 24 326 beanstandeten Eintra-



gungen waren 3119 von den Abstimmungsausschüssen für ungültig erklärt worden. Es handelt sich zumeist um Eintragungen außerhalb des Eintragungsraums, Eintragungen von fremder Hand, unvollständige Eintragungen oder solche „unter Vorbehalt“.

**Der Reichspräsident überreicht dem Weltflieger Freiherr v. König-Warthhausen den Ehrenpokal**

Berlin, 25. Nov. Der Reichspräsident empfing heute den Weltflieger Freiherrn v. König-Warthhausen und überreichte ihm unter Glückwünschen für seine außergewöhnliche Leistung den ihm zugesprochenen Ehrenpokal. Bei der Ueberreichung waren die Eltern des Fliegers anwesend.

**Einstellung der Bauernabschiebung?**

Hamburg, 25. Nov. Dem „Fremdenblatt“ wird aus Moskau gemeldet, in der Frage der deutschen Auswanderer haben sich bis jetzt eine gewisse Aussicht auf Annäherung der deutschen und der sowjetrussischen Auffassung eröffnet. Der Abtransport der Kolonisten ins Innere des Landes, der bis zum Mittwoch 8 Züge mit durchschnittlich 200 bis 300 Personen umfaßte, sei vorläufig eingestellt worden. Von deutscher Seite wurde versucht, die Ausreisefreiheit für diejenigen deutschen Kolonisten zu erhalten, die sich bereits in Leningrad befinden oder sich bei Moskau angefangen haben. Es seien noch rund 10 000 Personen. Sie werden zur Zeit durch Miltz in Liffen aufgenommen. Für andere Gruppen die gleiche Vergünstigung der Abzugsfreiheit zu erreichen, sei aussichtslos.

**Neue Kardinäle**

Rom, 25. Nov. Für das bevorstehende Konsistorium sind nach Abschluß der Lateranverträge mit Italien neue Kardinäle zu ernennen. Frei sind 13 Sitze. Vorläufig sollen nur fünf besetzt werden durch die Erzbischöfe in Palermo, Genua, Paris, Lissabon und Armagh (Irland). Die Ernennung weiterer fünf Kardinäle, darunter Runtius Paccelli, soll vorgezogen sein.

**16 Todesurteile gegen russische Sektierer**

Moskau, 25. Nov. In Woronesh wurde in einem zweimonatigen Prozeß die Tätigkeit der Sekte der Fedorowzen oder Kreuzträger untersucht, der nun mit 16 Todesurteilen endete. Man fand bei ihnen zwei Fahnen in den weißblauen Jarenfarben mit der Aufschrift „Gott schütze den Jaren!“ Ein weißer Reiter aus Ofen, geführt vom Erzengel Michael, wird als Retter aus der Not der Gegenwart erhebt. Ihre Aussagen begannen die Angeklagten mit dem „Christ ist erstanden“. Die Sektierer wurden angeklagt, Teilnehmer einer „Räuberbande“ zu sein, die Gewalttaten gegen die Räteeinrichtungen verübte. Nach weiteren Beschuldigungen sollen sie nächtliche Waffenübungen der Jugend veranstaltet, eine Schule zerstört und damit gedroht haben, den „Pionieren“, das heißt Mitgliedern der kommunistischen Kinderorganisationen, ihr Abzeichen, den roten Schlips, aus der Haut zu schneiden. Außerdem hätten sie ihre Saatfläche verringert und sich der Kollektivierung widersetzt. Die Sekte trug eine besondere Kleidung, bestehend aus einem weiten Mantel aus Sackleinen und einer weißen Kopfbedeckung mit einem Kreuz darauf. Es handelte sich also keineswegs um eine Geheimorganisation. Außer den Todesurteilen sprach das Gericht 21 Freiheitsstrafen aus und verfügte die Verbannung aller Angehörigen der Sekte.

**Entscheidende Wendung in Mittelschina**

London, 25. Nov. „Times“ meldet aus Peking: Eine neue, erstaunliche Wendung ist zu verzeichnen: Fengjushiangs Heer hat sich in westlicher Richtung zurückgezogen und den Regierungstreitkräften die Stadt Lojang überlassen. Es heißt, daß dies auf einer Vereinbarung beruhe und daß Tschiangtaichel daher die Front habe verlassen können. Inzwischen ist Tschiangtaichel, dessen vernichtende Niederlage vor einigen Wochen gemeldet wurde, mit einem großen Heer in südlicher Richtung marschierend, in Kwantung einmarschiert, während die Kwangsi-Führer die Provinz von Westen her bedrohen. Vom Yangtse werden Verstärkungen abgefangen. „Times“ meldet aus Schanghai: Tschiangtaichel ist am Samstag von Hankau nach Nanking abgereist. In Hankau nimmt man allgemein an, daß der Krieg im nördlichen Teil von Mittelschina zu Ende sei. Man glaubt, daß Gel hierbei die entscheidende Rolle gespielt habe.

**Die Kämpfe an der mandchurischen Grenze**

Tokio, 24. Nov. Nach einer Meldung aus Charbin haben die Sowjettruppen Hailar besetzt. Die chinesischen Truppen befinden sich auf dem Rückzuge; sie haben 12 000 Mann verloren. Nach weiteren Berichten haben die Sowjettruppen die Stadt Wulin, die 70 Meilen westlich von Programtschnaja liegt, eingeschlossen. Tschiangtaichel hat sich nun mit Fengjushiang verständigt, um seine Hauptmacht gegen die Sowjetrussen führen zu können.

**Württemberg**

**Gefallenen-Gedenkfeier**

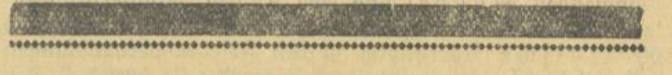
Stuttgart, 25. Nov. Am gestrigen Totensonntag, der in Württemberg zugleich der jährlich wiederkehrende Gedenktag für die Opfer des Weltkriegs ist, wurde in ganz Württemberg, in Stadt und Land, durch besondere Feiern der Opfer des Kriegs gedacht. Auch in den Kirchen wurde während des Gottesdienstes auf die Bedeutung des Tags hingewiesen. In der Landeshauptstadt fand am Sonntag nachmittag auf dem Waldfriedhof eine gemeinsame Gedenkfeier der württ. Regierung und der Stadt Stuttgart statt, zu der sich verschiedene Tausend bei dem großen Friedhofskreuz, vor dem zwei Opferschalen brannten, eingefunden hatten. Gegenüber dem Kreuz befand sich, flankiert von hohen Lanzen, ein schwarzer, mit Blumen bedeckter Katafalk. Unter den Erschienenen sah man Staatspräsident Dr. Bolz, Oberbürgermeister Dr. Lautenschlager, Kirchenpräsident D. Wurm, Landtagspräsident Hiller, den Kommandeur der 5. Reichswehrdivision, Generalleutnant Seutter v. Löben, zahlreiche Offiziere des alten Heers, Studenten, Vereine usw.

Nach einem feierlichen Vorspiel der Kapelle des 1. Grenadierbataillons des Reichswehr-Inf.-Regts. Nr. 13 unter

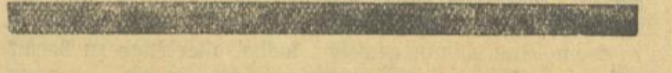
Leitung von Obermusikmeister Müller, sowie einem Musikvortrag des Vaterländischen Gesangvereins Ehrenfeld hielt der frühere Stadtpfarrer an der Markuskirche und neuernannte Prälat des Ev. Oberkirchenrats Mayer-Lift die Gedächtnisrede. Leise spielte dann die Musik das Lied „Ich hatt' einen Kameraden“, während die Anwesenden das Haupt entblößten. Den Abschluß der erhabenen Feier bildete ein gemeinsamer Zug zum Gefallenenehrenmal, an dem die Ehrengäste und die verschiedenen Vereine und Abordnungen unter den Klängen eines Armeemarsches vorbeifilzierten.

**Todesfall.** Im Alter von 54 Jahren ist Rechtsanwalt Dr. Rudolf Lindenmaier, ein Mitbegründer und späterer Führer der jungliberalen Bewegung in Württemberg gestorben.

**Erweiterung der Regierung?** Die „Schwäb. Tagwacht“ mußte von einer Sitzung des Ausschusses der Deutschen Volkspartei am 20. November zu berichten, in der die Beteiligung der Partei an der Regierung in Württemberg zur Sprache kam. Die Bedenken gegen Kultminister Bazille seien fallen gelassen worden, und am 22. Dezember, dem Tag des Volkstentscheids, werde der der Deutschen Volkspartei nahe stehende Staatsrat Rau das Wirtschaftsministerium übernehmen. Dazu schreibt das führende Zentrumsblatt, das „Deutsche Volksblatt“: Wir sind ermächtigt, zu erklären, daß keine maßgebende Persönlichkeit des Zentrums, auch nicht der Herr Staatspräsident, von den volksparteilichen Beschlüssen vom 20. November unterrichtet wurde. Sie erhielten davon erst durch die Presseveröffentlichungen Kenntnis. Welche Entwicklung nun die Frage der Regierungserweiterung nach der mit bewußter Störungsabsicht erfolgten Veröffentlichung durch die „Schwäb. Tagwacht“ nehmen wird, darüber läßt sich im Augenblick noch nichts sagen. Der Wunsch, daß die beiden liberalen Parteien (D.Vp. und Demokratie) zusammen in die Regierung eintreten, dürfte allerdings von seinen Vätern selbst nicht von viel Hoffnung begleitet werden.



Ein neues Talent lassen wir in unserem heute beginnenden Roman „Gestalten der Grenze“ von Theodor von Berge zu Wort kommen. Dieser Roman ist in seinen kurzen Abschnitten eine eigene Sache. In seinem Inhalte auch! Er spielt an der deutsch-holländischen Grenze und führt in ein dem Binnensländer vollkommen unbekanntes Gebiet. Schmuggler, Pächser und Grenzer sind die martianen Gestalten einer schon durch das Deckliche gegebenen und bedingten außerordentlich spannenden Handlung. Wir werden mit diesem Roman Freude bereiten.



**Stuttgart, 25. Nov. Lage des Arbeitsmarktes.** Der Stand der unterstützten Arbeitslosen am 20. November war folgender: In der versicherungsmäßigen Arbeitslosenunterstützung 50 114, in der Krisenunterstützung 9 008. Die Gesamtzahl der Unterstützten stieg um 3088 Personen oder 5,5 v. H. von 56 034 auf 59 122 Personen. Davon kamen auf Württemberg 21 048 gegen 19 445 und auf Baden 38 074 gegen 36 589 am 13. November 1929. Im Gesamtbezirk des Landesarbeitsamts Südwestdeutschland kamen am 20. November auf 1000 Einwohner 11,7 Hauptunterstützungsempfänger gegen 11,1 am 13. November.

**Verleihung der Rettungsmedaillen.** Der Staatspräsident hat dem Diplomtechniker Walter Hildner in Stuttgart die Rettungsmedaillen verliehen.

**Champignysfeier.** Die Vereinigung ehemaliger Oligarenabiere veranstaltete im Festsaal der Viedlerhalle ihre Champigny- und Weihnachtsfeier, verbunden mit zehnjährigem Stiftungsfest. Nach einer Begrüßungsansprache durch den 1. Vorsitzenden, Oberleutnant von Haldenwang, würdigte der 2. Vorsitzende, Bartoschewski, Entwicklung und Bedeutung der Vereinigung seit ihrem Entstehen. Dem 2. Vorsitzenden Bartoschewski und dem Schatzmeister Eberhardt wurde für ihre Verdienste die goldene Nadel der Vereinigung überreicht. 15 Veteranen aus dem Krieg 1870/71 nahmen als Ehrengäste an der Feier teil.

**Aufwertungspflicht der Schloßgartenbau AG.** Das Oberlandesgericht hat nach einer Klärung in dem Prozeß des Staats gegen die Schloßgartenbau AG. wegen einer Aufwertungsforderung von 50 000 Mark zugunsten des Staats entschieden. Wenn nicht mit Erfolg Revision an das Reichsgericht eingelegt wird, so dürfte die Schloßgartenbau AG. auch noch gegenüber den Aufwertungsforderungen der hiesigen Donnersmarktischen Verwaltung unterliegen. Die Leidtragende in diesem Prozeß ist dann letzten Endes die Stadt, weil sie die Mehrheit der Aktien der Schloßgartenbau AG. besitzt.

**Der Staat haftet für seine Beamten.** Im Sommer 1926 hatte ein hiesiger Metzgermeister in der Trunkenheit zwei Polizeibeamten Widerstand geleistet und war von einem dieser Beamten, den er mit den Füßen getreten hatte, mit Fußtritten und Fausthieben behandelt worden. Dieses vorchriftswidrige Verhalten des Beamten führte zum Tod des Metzgermeisters. Die Hinterbliebenen verlagten den Staat auf Unterhaltersatz und hatten in der ersten Instanz vollen Erfolg. Das Oberlandesgericht kürzte indessen als zweite Instanz die Ansprüche der Hinterbliebenen um ein Viertel, weil der Metzgermeister selbst nicht ohne Schuld war. Das Reichsgericht hat die vom württ. Staat gegen das Urteil des Oberlandesgerichts eingelegte Revision verworfen.

**Der Schwabentunnel-Verkehr freigegeben.** Die Bauarbeiten am Schwabentunnel sind soweit vorgeschritten, daß der volle Verkehr am Dienstag freigegeben werden kann.

**Eine neue Diesellokomotive.** Am 22. November wurde die 1000/1200 PS. Diesellokomotive, die von der Maschinenfabrik Esslingen in Gemeinschaft mit der M.A.N. Augsburg gebaut wurde, von der Deutschen Reichsbahn abgenommen, nachdem sie am gleichen Tag eine Fahrt nach Augsburg und zurück ohne jegliche Beanstandung zurückgelegt hatte. Dies ist die erste Großdiesellokomotive, die die Deutsche Reichsbahn nunmehr als Versuchsdiesellokomotive in ihren Lokomotivbestand aufgenommen hat.

**Badnang, 25. Nov. Autodiebstahl.** Am Freitag wurde in der Gerberstraße in einem Winkel zwischen zwei Häusern ein herrenloser Personentransportwagen aufgefunden. Die Polizei konnte den Inhaber des Wagens alsbald in dem Gipsfabrikanten Karl Kieker von Ottendorf feststellen. Wie sich aus den Nachforschungen ergab, war der Besitzer aus dem Hessischen nach Stuttgart gefahren, um dort bei Verwandten einen Besuch zu machen. Als er nach einer Stunde nach dem Kraftwagen sehen wollte, war dieser verschwunden. Der Wagen war in ziemlich beschädigtem Zustand von den Entführern stehen gelassen worden.

**Holzsegen, 25. Nov. Reutlingen, 25. Nov. Des Kindes Schutze.** Als letzte Woche die Ehefrau des Wagners Gesele Dung auf ihre Wiese fuhr, kam ihr 4-jähriges Söhnchen unter den geladenen Wagen, wobei ihm die Räder direkt über den Bauch gingen. Der Arzt stellte jedoch keine inneren Verletzungen fest und so wurde es vom Schlimmsten bewahrt.

**Heubach, 25. Nov. Gmünd, 25. Nov. Rohe Sportausübung.** Bei einem Fußballwettkampfe wurde gestern nachmittag einem 21-jährigen Spieler von Waldstetten der rechte Unterarm abgehackt. Der Verunglückte wurde sofort mit einem Privatkraftwagen ins Spital nach Gmünd verbracht.

**Heilbronn, 25. Nov. Schwere Turnunfall.** Ein bedauerlicher Unfall ereignete sich gestern vormittag bei den Wettkämpfen in der Turnhalle der höheren Töchter-schule zwischen dem Athletiksportverein Heilbronn und Feuerbach. Weber vom hiesigen Verein brach die Wirbelsäule und mußte sofort ins Krankenhaus eingeliefert werden.

**Mergentheim, 25. Nov. Erweiterung der Wasserversorgung.** In der letzten Gemeinderatssitzung erfaßte Oberbaurath Dr. Groß ein Referat über Erweiterung der Wasserversorgung. Er kennzeichnet drei gangbare Wege: Die Heranziehung der Niederrimbacher Quelle oder der Stuppacher Quelle und die Grundwasserentnahme. Er empfahl die Erweiterung der Wasserversorgung der Städte durch Beschaffung von Grundwasser aus dem Taubertal in der Richtung gegen Igersheim als den einfachsten und billigsten Weg. Sie genüge vollkommen zur Deckung des Spitzenbedarfs in den Sommermonaten und erfordere kein so großes Ausbaupital, das sich auf ungefähr 40 000 bis 60 000 Mark stellen würde. Der Gemeinderat beschloß, der Sache näher zu treten und in Bälde eine Besichtigung an Ort und Stelle vorzunehmen.

**Tübingen, 25. Nov. Der Erweiterungsbau der neuen Aula.** Am Samstag fand das Richtfest des Erweiterungsbaus der neuen Aula statt. Neben verschiedenen größeren und kleineren Hörsälen in den Seitensüßeln und im Mittelbau ist noch besonders der große 1500 Personen fassende Festsaal mit einer Damengalerie zu erwähnen, ebenso auch die sehr geräumige Wandelhalle im Erdgeschoß und ersten Stock. Der Baustil wurde weitgehend dem des alten Baues angepaßt.

**Schlägererei.** In der vergangenen Nacht kam es auf der trummen Brücke zwischen einigen jungen Leuten zu einer Schlägerei, wobei ein junger Mann durch einen Messerstich im Gesicht erheblich verletzt wurde, so daß er in die chirurgische Klinik verbracht werden mußte.

Ein in der Langen Gasse wohnhafter verh. Arbeiter machte durch Öffnen des Gashahns einen Selbstmordversuch. Er wurde in die Nervenklinik verbracht.

**Obernau, 25. Nov. Rottenburg, 25. Nov. Ein Raubzug** wurde kürzlich bei der im Bau begriffenen Neckarbrücke in Obernau (Firma Wolfer und Goebel, Esslingen) ausgeführt. Gegen nachts 11 Uhr rückte ein Berwegener mit einem Fuhrwerk mit zwei Pferden an, lud auf der Baustelle 51 Zentner Zement auf und zog durch Bad Niedernau, wie vermutet, in Richtung Rottenburg. An jener Stelle hielten sich zwei Wachposten beim Dampfseil die ganze Nacht wie immer auf; sie bemerkten von dem Raubzug jedoch nichts.

**Erbach, 25. Nov. Vermächtnis.** Der am 3. Oktober d. J. verstorbenen Baron Frhr. v. Ullm-Erbach hat der Gemeinde das von ihm benutzte Schmeisternhaus mit Kleinkinderschule als Stiftung vermacht, dazu noch einen Barbetrag von 7500 Mark, aus dessen Zinsen die Unterhaltung des Gebäudes bestritten werden soll. Ein Delgemälde des Frhr. v. Ullm-Erbach, der Ehrenbürger der Gemeinde war, wurde von Graf Brandenstein-Zepplin der Gemeinde geschenkt, die es im Sitzungssaal des Rathauses anbrachte.

**Hausen, 25. Nov. Bradenheim, 25. Nov. Ehrenbürger.** Unter Beteiligung der ganzen Einwohnerschaft beging der Ortsvorsteher von Hausen, Schultheiß Bög, das Jubiläum seiner 25-jährigen Ortsvorsteherstätigkeit in dieser Gemeinde. Eine große Zahl von Ehrungen wurden dem verdienten Ortsvorsteher zuteil, von denen die Ernennung zum Ehrenbürger und die Bezeichnung einer Straße nach seinem Namen hervorgehoben sein sollen.

**Die Aufwertung der Oberamtsparzellen in Württemberg**

Saulgau, 25. Nov. Gegenüber Angriffen aus der Bevölkerung, daß die Oberamtsparzellen Saulgau nur mit 12,5 Proz. aufwerte, führte in der letzten Amiserversammlung Landrat Reich aus, daß es bedauerlich sei, daß der Aufwertungsatz bei den einzelnen Parzellen des Landes verschieden festgesetzt wurde, zum Teil ganz wesentlich höher als der gesetzliche Mindestsatz. Die Verhältnisse lägen bei den einzelnen Parzellen außerordentlich verschieden, je nachdem die Einleger ihre Rassenaufgaben während der Inflation in größerem oder geringerem Maße abgehoben hatten oder nicht. So kam es, daß einige Parzellen bei 12½proz. Aufwertung kaum wissen, wie sie ihrer Verpflichtung nachkommen sollen, andere dagegen spielend und teilweise ohne Inanspruchnahme des Gewährsträgers bis zu 20 Prozent aufwerten können. Das Oberamt hat schon in einem Bericht an das Innenministerium vom 17. Juli 1926 mit aller Eindringlichkeit auf diese verschiedene Belastung der Parzellen hingewiesen und im Interesse einer gerechten Regelung und einer gleichmäßigen Festsetzung des Aufwertungsatzes für das ganze Land die Bildung eines Ausgleichsfonds beantragt, aber das Ministerium konnte sich zu einer Regelung in obigem Sinn nicht entschließen. Außer Saulgau werden noch eine ganze Reihe anderer Parzellen mit 12½ Prozent auf, nämlich Badnang, Balingen, Belsheim, Bradenheim, Craillsheim, Ehingen, Ellwangen, Gaildorf, Gerabronn, Herrenberg, Künzelsau, Niedlingen, Rottenburg, Mergentheim, Schorndorf und Welzheim.



# Aus Stadt und Land

Nagold, den 26. November 1929.

Nichts ist so kümmerlich, so kleinlich und so kläglich, das nicht Humor und Witz das machen noch erträglich. (Friedr. Gull.)

## Vorsicht

Die Handwerkskammer Reutlingen teilt uns mit, daß der Reichsverband deutscher Tapeziermeister, Polsterer und Dekorateur darauf aufmerksam macht, daß in verschiedenen Gegenden des deutschen Reiches Chaiselonguehändler auftreten, um die auf einem Lastauto verstaute Chaiselongues zu erstaunend billigen Preisen zu verkaufen. Ein Käufer, welcher sich betrogen fühlte, hat das von ihm gekaufte Chaiselongue zur Verfügung gestellt. Dasselbe ist in Gegenwart der staatlichen, der gewerblichen und der Gesundheitspolizei sowie der Sachverständigen auseinander genommen und als minderwertig, sowohl betreffs des Materials als auch der Verarbeitung bezeichnet worden. Das Institut für Hygiene und Bakteriologie am Orte G. teilt über den mikroskopischen Befund wörtlich folgendes mit: „Vorwiegend verschmutzte Textilfasern, Pflanzenfasernabfälle, daneben getrocknete Grashalme, Segras, Strohhalme, Strohreste, Holzteilchen, Pflanzenreste (Blattstücke, Stengel usw.), Papier- und Pappstücke, angebrannte Streichhölzer, Baumrinde, Zigarettenasche, Jutefasern, Reste von Gurten, ausgerupfter Filz, Holzmasse und ähnlicher Abfall. — Geruch: dumpf, muffig.“ Dieser amtliche Befund des sogenannten Polstermaterials und die überaus minderwertige Verarbeitung sowie das mangelhafte Geflecht und ohne jede Garantie des Verkäufers sollte jedem Käufer zu denken geben und zur Pflicht machen, lieber zu angemessenem Preis eine reelle, gute Arbeit eines Handwerksmeisters zu erwerben. Von Sachverständigen wurde auch in Wasseralfingen ein solches Ruhebett geöffnet und obige Angaben bestätigt.

**Iselshausen, 25. Nov. Silberne Hochzeit.** Am gestrigen Totensonntag hörte man in unserem Dorfe schon sehr bald morgens Musiklänge. Der hiesige Musikverein spielte zu Ehren des Ehepaares Christian Braun, Briefträger, das am gestrigen Tage das Fest seiner silbernen Hochzeit begehen durfte. Nachdem anschließend an den Vormittagsgottesdienst der Musikverein vor der Kirche zu Ehren der Gefallenen einige Weisen gespielt hatte, sammelte sich der Gesangverein „Frohinn“, um seinem alten Sänger Christian Braun, der diesen Sommer für 25jährige Sängertätigkeit den Ehrenbrief erhielt, und seiner Ehefrau in Lied und Wort seine besten Wünsche darzubringen. Gerührt dankte das Ehepaar für die Ehrung. Wir wünschen ihnen ein gutes und glückliches zweites Vierteljahrhundert in ihrem Ehestande.

**Altensteig, 25. Nov. Unser Schlittschuhsee** hat nun eine erfreuliche Vergrößerung und Verbesserung erfahren, so daß sich alle Eisportlustige auf diesen schönen Wintersport freuen dürfen. Otto Luz, Gerber hier, hatte sich angeboten und den Auftrag von der Stadt erhalten, den Schlittschuhsee zweckmäßig einzurichten und dieses Auftrags hat er sich in erfreulicher Weise entledigt. Die Seefläche wurde um ein Drittel vergrößert, so daß sie ca. 2000 Quadratmeter umfaßt. Die Wasserungsanlage wurde in einer Weise angelegt, daß sie eine zweckentsprechende Lösung sein dürfte.

**Egenhausen, 25. Nov. Gefallenen-Gedenkfeier.** In würdiger Weise wurde in hiesiger Gemeinde der Totensonntag gefeiert. Mit umflorter Fahne marschierten Krieger- und Gesangverein zur Kirche, um dem Gottesdienst und der anschließenden Gefallenen-Gedenkfeier beizuwohnen. Mit dem Männerchor „Wohin soll ich mich wenden?“ von Franz Schubert leitete der Liederkranz den Gottesdienst ein und versetzte die Kirchengemeinde in die rechte Stimmung für den Totensonntag. Am Denkmal der Gefallenen, das 20 Namen hiesiger Heldensöhne aufweist, versammelte sich nach dem Gottesdienst die ganze Gemeinde. Chöre des Liederkranzes: „In des Friedhofs stillen Gründen“ und „Näher, mein Gott, zu Dir“, umrahmten die schlichte, aber eindrucksvolle Feier. Herr Schreinermeister Blau hielt eine zu Herzen gehende Ansprache, in der er in Treue und Dankbarkeit der gefallenen Helden gedachte und die Anwesenden, besonders auch die Jugend ermahnte, den Opfern des Weltkrieges ein ehrendes Andenken zu bewahren. Im Namen des Kriegervereins und Liederkranzes legte Herr Blau einen Kranz am Denkmal nieder.

**Mödingen, 24. Nov. Gefallenengedenktag.** Der Gefallenengedenktag wurde auch hier in schlichter, eindrucksvoller Weise begangen. Vormittags 9 Uhr sammelten sich die hiesigen Vereine mit umflorter Fahne vor dem Schulhaus und begaben sich dann zur Kirche. Auch dort war der ganze Ton auf den Trauertag eingestimmt. Der Posanzenchor des Junglingsvereins spielte zu Beginn des Gottesdienstes „Dort über jenen Sternen“ und am Schluß „Selig sind die Toten“. Nach dem Gottesdienst versammelten sich die Gemeinde und die Vereine vor der Kirche am Kriegerdenkmal. Der Musikverein spielte „Es ist bestimmt in Gottes Rat“. Auf einige kurze Begrüßungsworte durch den greisen Vorstand des Kriegervereins, Herrn Christian, trug der Gesangverein „Gefallen“ vor. Hierauf weihte Herr Oberlehrer M. die Trauerstunde mit tröstenden Worten. In Ernst stehen wir heute wieder an dem Denkmal der gefallenen Helden des Weltkrieges. Seelige Pflichten haben wir gegenüber den Toten und den noch lebenden Opfern des Weltkrieges, denn ihr tapferes Ausstarren war nicht ganz umsonst; ohne sie wäre vielleicht auch unsere Heimat in einen Trümmerhaufen verwandelt. Darum: Vergesst die treuen Toten nicht. Die Fahnen der Vereine entboten unter Trommelwirbel den Gefallenen einen stummen Gruß. Als äußeres Zeichen für die treue Hingebung der Helden legten die Vorstände vom Kriegerverein, Gesangverein, der Schützenabteilung des Kriegervereins, Radfahrerverein schöne Kränze am Ehrenmal nieder, worauf der Gesang: „Still ruhn die Krieger“ zum Vortrag brachte. Die würdige Feier fand ihren Abschluß in dem gemeinsam mit Musikbegleitung gesungenen Lied: „Ich hatt' meine Kameraden“. Geschlossenen marschierten noch die Vereine unter den Klängen eines Marsches an der nahen Friedenslinde von 1871 vorbei, um auch der alten Veteranen von 1866 und 1870/71 zu gedenken.

**Calw, 26. Nov. Defan Jeller 70 Jahre alt.** Gestern vollendete Defan a. D. Jeller sein 70. Lebensjahr. Es ist für die hiesigen evangelischen Gemeindeglieder eine Freude, daß Defan Jeller in voller geistiger und körperlicher Frische diesen schönen Tag erleben durfte. In schwe-

rer Kriegszeit übernahm er im Jahr 1916 das hiesige Defanatamt. Der Kirchengemeinderat ließ dem vornehmen und treuen Mann, seinem früheren Vorsitzenden, durch eine Abordnung die herzlichsten Glückwünsche zum Geburtstag übermitteln und ihm ein schönes Blumenangebot überreichen.

**Horb, 25. Nov. Erschossen hat sich am Samstag ein Ende der zwanziger Jahre stehender Viehhändler von Rezingen. Das Motiv der Tat ist noch ungeklärt.**

**Arnbach, 25. Nov. Neuenbürg, 25. Nov. Schultheißwahl.** Bei der gestern hier stattgefundenen Ortsvorsteherwahl wurde der bisherige Schultheiß Lenz mit familiären 336 gültig abgegebenen Stimmen wiedergewählt.

## Gerichtssaal

### Das Gewehr ohne Knall

#### Das Patent eines Schwindlers

**Heilbronn, 25. Nov.** Ein außerordentlich interessanter Strafprozeß fand hier dieser Tage vor dem Schöffengericht in Heilbronn a. N. unter dem Vorsitz des Amtsgerichtsrats Dr. Schütz statt. Zu verantworten hatte sich der 48jährige in Oberkollwangen im Oberamt Calw geborene Mechaniker Gustav Gröner wegen mehrere Fälle des Betrugs im Rückfall, bei denen es sich um verschiedene Erfindungen des Angeklagten, insbesondere ein knallloses Gewehr, handelte. Gröner verstand es, im Verlaufe eines Vierteljahres eine Reihe von kleinen Geschäftsleuten, Handwerkern usw. in Mühlacker vor allem unter Hinweis auf seine Konstruktion eines knalllosen Gewehres, mit dem man in der Minute 83 Schüsse abfeuern könne und für das er den Reichsgebrauchsmusterpatent erhalten habe, um rund 3000 Mark zu betrügen. Eine Anzahl Zeichnungen auf dem Gerichtstisch gaben näheren Aufschluß über die Konstruktion dieses Instruments. Gröner hat ein sehr bewegtes Leben hinter sich. Nach Beendigung seiner Lehrzeit wanderte er nach dem ehemaligen deutschen Schutzgebiet Kiautschau aus, wo er bis 1901 in seinem Berufe als Mechaniker arbeitete. Dann übersiedelte er nach der Schweiz und fand dort in der Firma Sulger in Winterthur Beschäftigung. Als Monteur dieser Firma kam er viel nach Italien bis herunter nach Sizilien. Im Auftrag seiner Firma kam er schließlich auch eines Tages nach Kapstadt. Dort brannte er seiner

Firma durch und kehrte nach Deutschland zurück. Während des Krieges war er als Spezialist im Kugelpressen-Waffenmeister in Ulm.

Nach den Angaben des Angeklagten über seine Gewehrkonstruktion hat diese angeblich folgende Eigenschaften: Es gibt keinen Knall, man schießt kein Mündungsfeuer, das Gewehr wirft die Patronen selbst aus und man kann den Lauf mit einem einfachen Handgriff auswechseln.

Am 1. März 1929 ist Gröner erstmals an das Reichswehrministerium herangetreten. Im Antwortschreiben verlangte das Reichswehrministerium eine Beschreibung und Zeichnung der Konstruktion unter gleichzeitiger Hinweis darauf, daß man die Erfindung — soweit sie überhaupt verwertbar — verfolgen werde, wenn sie nicht gegen die Versailler Friedensbedingungen verstoße. Gleichzeitig wurde Gröner bedeutet, daß er eine strafrechtliche Verfolgung zu gewärtigen habe, wenn er wegen seiner Erfindung an fremde Mächte herantrete. Nach den Angaben des Angeklagten soll in der Folge das Heereswaffenamt in Berlin für die Verwertung der Erfindung 43 000 Mark geboten haben. Die Verhandlungen sind aber dann im Sande verlaufen, da der Angeklagte mit den gewünschten Zeichnungen und Modellen nicht herausrückte.

Das Gewehr ist nun nach den Angaben Gröners bei Ludwigshafen am Rhein vergraben. In der Voruntersuchung war man an den Angeklagten herangetreten, das Gewehr als Beweismittel herbeizuschaffen. Auf diesen Vorschlag ging Gröner aber nicht ein; er wollte sich das Werk seiner 17jährigen Arbeit nicht einfach vom Reichswehrministerium abnehmen lassen. Inzwischen wurde auch bekannt, daß Gröner, nachdem die Verhandlungen mit dem Reichswehrministerium erfolglos geblieben waren, wegen des Verkaufs seines Patents an fremde Mächte: Frankreich, England, Tschechoslowakei und Nordamerika, in Verhandlungen mit den zuständigen Militärattachés herangetreten ist. U. a. fanden auch Besprechungen mit französischen und englischen Offizieren in Mainz und Wiesbaden statt. Amerika habe ihm, wie der Angeklagte angab, sogar 80 000 Dollar für seine Erfindung geboten.

Der Staatsanwalt plädierte auf eine Gefängnisstrafe von zwei Jahren sechs Monaten und 5 Jahren Ehrverlust. Das Urteil des Schöffengerichts erging auf ein Jahr sechs Monate Gefängnis wegen eines fortgesetzten Verbrechens des Betruges im Rückfall. — Uebrigens werden die Angeklagten an auswärtige Regierungen für diesen noch ein Strafverfahren wegen Landesverrats nach sich ziehen.

# Die Stellungnahme der Reichsregierung zum Freiheitsgesetz

Berlin, 25. Nov. Amtlich wird mitgeteilt: Nachdem der Reichswahlprüfungsausschuss festgestellt hat, daß das Volksbegehren „Freiheitsgesetz“ auf dem Wege der Volksinitiative zum Reichstag gelangt ist, hat der Reichsminister des Innern auf Beschluß der Reichsregierung den Gesetzentwurf heute dem Reichstag unterbreitet.

Die Stellungnahme der Reichsregierung zu dem Entwurf eines „Gesetzes gegen die Versklavung des deutschen Volkes“ lautet:

„Das Volksbegehren macht den Versuch, die Linien der deutschen Außenpolitik für die Zukunft in weitem Umfang durch ein Reichsgesetz festzulegen. Ein derartiger Eingriff in die Handlungsfreiheit der Reichsregierung ist schon an sich ein Beginn, das mit einer gezielten Führung der Staatsgeschäfte unvereinbar ist.“

Noch ernster sind die Bedenken, die gegen den Inhalt der einzelnen Bestimmungen des begeherten Gesetzentwurfes sprechen. Der Entwurf ist aufgebaut auf dem Gedanken, daß durch den einseitigen schriftlichen Widerruf der Bestimmungen des Vertrags von Versailles über die Schuld am Krieg eine neue Grundlage für die Erreichung der Ziele der deutschen Außenpolitik geschaffen werden könne und müsse. Er geht davon aus, daß auf dieser Grundlage die förmliche Befreiung jener Vertragsbestimmungen, die sofortige und bedingungslose Befreiung der besetzten Gebiete und eine vorteilhafte Regelung der Reparationsfrage zu erzielen sei. Diese Annahme ist falsch.

Jede deutsche Regierung hat den einseitigen Schuldspruch des Vertrags von Versailles in feierlichen Erklärungen zurückgewiesen und mit fortschreitendem Erfolg die gegebenen Möglichkeiten benützt, um die Welt über die wahren Ursachen des Krieges aufzuklären. Die Reichsregierung wird selbstverständlich auch in Zukunft alles, was in ihrer Macht steht, tun, um die Kriegsschuldfrage zur endgültigen Lösung zu bringen. Sie muß jedoch in der Wahl der Mittel und des Zeitpunktes ihrer Anwendung die Entscheidungsfreiheit behalten.

Die deutsche Außenpolitik hat in den vergangenen Jahren ihr ganzes Bemühen darauf gerichtet, den Anspruch Deutschlands auf alsbaldige Befreiung der besetzten Gebiete durchzusetzen. Es hat sich erwiesen, daß sie ohne gleichzeitige Neuregelung der Reparationsfrage nicht möglich war. Die Losung von den auf der Haager Konferenz getroffenen Vereinbarungen würde deshalb die Klärung des Rheinlandes völlig ins Ungewisse stellen und eine schnelle Regelung der Saarfrage unmöglich machen.

In der Entwicklung der Reparationsfrage sieht die Reichsregierung den Bericht der Sachverständigen vom 7. Juni 1929 trotz ihrer schweren Bedenken gegen die darin vorgesehene Belastung Deutschlands als einen Fortschritt gegenüber der jetzt geltenden Regelung an. Eine endgültige Stellungnahme zu dem Bericht, sowie die Würdigung seiner Einzelheiten muß vorbehalten bleiben, bis die im Gang befindlichen internationalen Verhandlungen über seine Intraffsetzung abgeschlossen sind.

Die Strafbestimmungen des Entwurfs will grundsätzlich die Entschuldigungen der deutschen Außenpolitik dem Urteil des Strafrichters unterstellen. Darüber hinaus soll diese Bestimmung aber, wie ihre Begründung zeigt, dem Ziel dienen, die bisherige deutsche Außenpolitik und ihre verantwortlichen Träger zu entehren.

Die Kontrolle über die Führung der Politik durch Reichstagsrat und Reichsminister liegt verfassungsmäßig beim Reichstag. Von seiner Entscheidung in Form des Mißtrauensvotums oder der Ministeranklage ist die Fortsetzung der Politik abhängig. Die Zuchthausandrohung des Entwurfs mit ihren strafrechtlichen Nebenwirkungen bedeutet die Umformung eines rein politischen Tatbestandes in einen kriminellen; mit ihr wird bewußt das Ziel verfolgt, den verfassungsmäßigen Kontrollen der Reichspolitik die ausschlaggebende Bedeutung zu nehmen. Das ist mit dem Sinn und Zweck des parlamentarischen Systems nicht vereinbar.

Bei der Annahme des Gesetzentwurfes würde sich sofort erweisen, daß auf seiner Grundlage eine den deutschen Interessen dienende Führung der Außenpolitik unmöglich ist. Die in den vergangenen Jahren wiedererrungene Stellung Deutschlands wäre zerstört; jede Aussicht auf die Verwirklichung der in dem Entwurf festgestellten Ziele wäre abgeschnitten. Diese Ziele können wie bisher auch in Zukunft nur auf dem Weg der Verständigungspolitik erreicht werden.

Die Reichsregierung spricht sich deshalb mit aller Entschiedenheit gegen die Annahme des Gesetzentwurfes aus.

Die gutachtliche Äußerung zur Frage der Verfassungsmäßigkeit des „Freiheitsgesetzes“ führt aus:

### „Der Gesetzentwurf ist verfassungsändernd“

Die Bestimmung des § 1 verpflichtet die Reichsregierung, den auswärtigen Mächten in feierlicher Form Kenntnis davon zu geben, daß das erzwungene Kriegsschuldanerkenntnis des Versailler Vertrags völkerrechtlich unverbindlich ist. Damit wird die Reichsregierung beauftragt, eine völkerrechtlich rechtserhebliche Erklärung für das Reich abzugeben. Das steht im Widerspruch mit Art. 45 der Reichsverfassung, nach dem der Reichspräsident das Reich völkerrechtlich vertritt und somit ausschließlich befugt ist, völkerrechtliche Erklärungen für das Reich abzugeben.

Der Entwurf enthält Eingriffe der Gesetzgebung in die auswärtige Politik. Damit steht er im Widerspruch zu dem Grundsatze der Trennung der Gewalten, auf dem die Reichsverfassung beruht. Nach der Verfassung ist es Sache des Reichspräsidenten, völkerrechtliche Akte vorzunehmen (Art. 45 der Reichsverfassung) und Sache des Reichskanzlers, die Richtlinien der Politik zu bestimmen (Art. 56). Nach dem Entwurf soll die Gesetzgebung die Initiative für einen an auswärtigen Mächten gegenüber namens des Reichs vorzunehmenden völkerrechtlichen Akt ergreifen (§ 1), soll Richtlinien für die Reichspolitik aufstellen (§ 2) und soll die Initiative der berufenen Organe in bestimmter Hinsicht ausschließen (§§ 3 und 4).

Zur Annahme des Gesetzes durch Volksentscheid ist demnach gem. Art. 76, Abs. 1 Satz 4 der Reichsverfassung die Zustimmung der Mehrheit der Stimmberechtigten erforderlich.

**Ehrung Dr. Eckners.** Das Deutsche Erfinderverhaus, Hamburg, die größte Organisation deutscher Erfinder auf gemeinnütziger Grundlage, hat Dr. Hugo Eckner in Anerkennung seiner großen technischen und organisatorischen Verdienste zu seinem ersten Ehrenmitglied ernannt.

Der älteste Sänger Deutschlands dürfte der frühere Wädhereiinhaber Joh. Sammann in Hamburg-Eppendorf sein, der am 22. November die diamantene Hochzeit mit seiner Frau, geb. Heidenreich, feierte. Er ist über 60 Jahre Sänger des Eppendorfer Sängerbunds und geht trotz seiner 85 Jahre jeden Mittwoch zur Singstunde.

Ein Oberregierungsrat verstorben. Aus Weimar wird gemeldet: Der Oberregierungsrat im thüringischen Justizministerium, der 48 Jahre alte Dr. jur. Siegfried von Samson-Himmelfrager, hat am vorigen Dienstag, den 19. November, während seine Gattin verreist war, seine Wohnung verlassen und ist seitdem verstorben. Da er sich in letzter Zeit überarbeitet hatte, ist es möglich, daß er einen Nervenzusammenbruch erlitten hat und umherirrte.

Werden die Wiener Theater schließen? Die Leiter der Wiener Theater verlangen vom Finanzminister eine jährliche Bundeshilfe von 700 000 Mark, sonst könnten die Bühnen die Winterzeit nicht überleben. Als Ursache des Niedergangs der Bühnen wird die ständige Ausbreitung



des Rundfunks bezeichnet, der selbst die Theateraufführungen benütze, um den Bühnen verderbliche Konkurrenz zu machen.

Schwere Verkehrsunfälle am Totensonntag. Im Lauf des Sonntags ereigneten sich in Berlin mehrere Verkehrsunfälle, bei denen 3 Personen getötet und 9 mehr oder minder schwer verletzt wurden.

Großfeuer während des Feuerwehrrahmens. In der Nacht zum Sonntag brach in dem Anwesen des Gastwirts Knopp in Marktredwitz (Oberfranken) während eines Feuerwehrrahmens in der Scheune ein Feuer aus, das rasch um sich griff und insgesamt 3 Scheunen, mehrere Schuppen und Ställe einäscherte.

Aus verschämter Liebe erschossen. In Steinenstadt (bei Mühlheim in Baden) wurde die ledige, etwa 20 J. a. Pflegetochter Margarete Koslowky der Eheleute Bau, als sie Milch holen wollte, von dem etwa 30 J. a. Josef Weiz erschossen.

Wieder ein Mädchen vermißt. In Wald bei Solingen wird seit dem 12. November ein junges Mädchen vermißt. Es handelt sich um die 20 Jahre alte Elie Weber, die aus Wald stammt und in Burg bei Solingen in Stellung war.

Raubüberfall in einem westfälischen Schloß. Einen verwegenen Raubüberfall führten am Montag vormittag drei bewaffnete Männer im Schloß Wodlum bei Arnsberg (Westfalen) aus. Sie drangen mit dem Rufe „Hände hoch!“ in den Kassenraum ein, und während zwei die Beamten mit schußfertigen Revolver in Schach hielten, raubte der dritte aus der Kasse einen Betrag von 600 Mark, worauf die Räuber entflohen.

Furchtbare Gasexplosion in Essen. 3 Tote, 17 Schwerverletzte. In einem Haus am Weberplatz in Essen, in dem sich ein Haushaltungsgeschäft und eine Kaffeestube befand, ereignete sich Montag vorm. 10 Uhr eine schwere Gasexplosion. Das Haus wurde vollständig zerstört.

# Hütet Euch vor der Fremdenlegion!

## Rundfunkausprache über den Young-Plan

Die angekündigte Aussprache im Rundfunk für und wider den Youngplan ist verschoben worden. Nunmehr wird, einer Nachricht des Rundfunks zufolge, am Mittwoch, 27. Nov., abends 8 bis 8.20 Uhr Schriftleiter Abg. Dr. Bernhard (Linksdemokrat) für und 8.28 bis 8.50 Uhr Finanzrat Abg. Dr. Quack (Deutschnat.) gegen den Youngplan sprechen.

# Handel und Verkehr

## Einnahmerückgang bei der Reichsbahn im September

Der Güterverkehr der Reichsbahn im Oktober erreichte nicht die einem starken Herbstverkehr entsprechende Höhe. Die Steigerung gegenüber dem Vormonat, auf den Arbeitstag umgerechnet, beträgt nur etwa 4 Prozent und gegenüber dem gleichen Monat des Vorjahres 1,8 Prozent.

9 Millionen Geschäftsverlust. Die Gothaer Waggonfabrik A.-G. in Gotha schließt das Geschäftsjahr 1927/28 mit einem Verlust von 5 291 420 M. ab.

Der Arlberg gesperrt. In den letzten Tagen fiel am Arlberg massenhaft Schnee, so daß es ganz ausgeschlossen ist, daß Automobile noch über den Arlberg kommen.

Zahlungseinstellung. Die Knopf- und Befeharittel-Großhandlung Seliger u. Co. in Berlin hat die Zahlungen eingestellt.

Die 1925 gegründete Spar- und Gewerbebank G. m. b. H. Magdeburg hat die Zahlungen eingestellt. Das Bankhaus Aron C. Bohm in Schneidemühl hat die Zahlungen eingestellt.

## Märkte

Bremen, 25. Nov. Baumwolle Middling Universal Standard loco 19.48. Schweinepreise. Balingen: Milchschweine 32 bis 52 Mark. — Crailsheim: Käufer 60-90, Milchschweine 35-55. — Giengen a. Brenz: Milchschweine 37-52, Käufer 70-94. — Güglingen: Milchschweine 30-42, Käufer 60-95.

## Viehwechsellage

Das württ. Innenministerium hat die Beiträge zur Viehwechsellage für das Jahr 1930 wieder wie folgt festgelegt: a) für jedes 1 Jahr alte und ältere Pferd (ausgenommen Pferde kleiner Rassen) und für jedes Maultier 3 RM.

## Weiter

Infolge der weltlichen Depression ist für Mittwoch und Donnerstag zeitweilig bedecktes, auch zu einzelnen Niederschlägen geneigtes Wetter zu erwarten.

**Dankfagung.** Nagold, 25. Nov. 1929. Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme, die wir beim Hinscheiden meines lieben Mannes, unseres guten Vaters, Großvaters, Bruders, Schwagers und Onkels **Johannes Böhm** erfahren durften, insbesondere für die Kranzniederlegung des Militär- und Veteranen-Vereins, sowie für die zahlreiche Begleitung von hier und auswärts zu seiner letzten Ruhestätte sagen wir innigen Dank. Die trauernden Hinterbliebenen.

**Danksagung** Emmingen, den 26. Nov. 1929. Für die vielen Beweise herzlicher Liebe und Teilnahme, die wir während der Krankheit und beim Hinscheiden unserer lieben Mutter, Großmutter, Urgroßmutter Schwägerin und Tante **Katharina Renz** geb. Geigle erfahren durften, für den erhebenden Gesang des Liederkranzes, die vielen Kranzspenden und die zahlreiche Leichenbegleitung von hier und auswärts sagen herzlichsten Dank. Die trauernden Hinterbliebenen.

**Nachruf** Meiner langjährigen, treuen Freundin **Helene Renz**. Du ruhest nun im kühlen Schoß der Erden, die mir seit Jahr'n in Treue zugetan. In Freud und Leid, in Glück und in Beschwerden warst du mir stets getreu auf meiner Lebensbahn.

**Neueste Forstpreislisten** für 1930 vorrätig bei **G. W. Zaiser, Nagold**. Alte, gut eingespelte **Geige** mit wundervollem Klang samt neuem Kasten um 35 Mark zu verkaufen 1639. Wer? zu erfragen in der Gesch.-Stelle ds. Bl.

**Freude am Bild** Freude am Wort. dem geistig Beweglichen durch „Westermanns“. In Anbait und Farbenfreudigkeit die schönste und mit dem Bestpreis von 2 Mark die billigste Zeitschrift dieser Art.

**Hochzeits-Einladung** Wir beehren uns hiemit, Verwandte, Freunde und Bekannte zu unserer am **Donnerstag, den 28. November 1929** stattfindenden Hochzeits-Feier in das Gasthaus „Sonne“ in Rohrdorf freundlichst einzuladen.

**Freudenstadt-Böfingen O. Nagold. Hochzeits-Einladung** Wir beehren uns hiemit, Verwandte, Freunde und Bekannte zu unserer am **Donnerstag, den 28. November 1929** im „Murgtälcher Hof“ in Freudenstadt stattfindenden Hochzeits-Feier freundlichst einzuladen.

**Lehrbüchlein** zu **Beer Synt** zu 80 Pfennig bei **Buchhandlg. Zaiser**.

Waffenst... immer n... Die repu... spruch mi... von Natie... es immer... von Ban... den Krie... Hungerbl... rung d... loggpakt... folle, such... bund her... krieg" je... macht fü... gestatten... Man mü... sahrung a... kaum ver... Das i... sei desha... führen... halten... schen Hof... zugehen... In Engla... ja auch h... Nur... Hoover ft... englische... könnten... Amerika... Aber... Um fü... bende Pre... dem neue... geführt w... die geg... Eine Ver... für die 3... nen Getr... oder unte... Unterjchre... Zölle u m... schreiben d... werden. 2... Brauge... h a f e r u... Tonne an... Der W... des jeme... Sch u h i p... Eine E... durch die... für Inlan... z w e i n ä... gefeher d... als die P... räte dies... Um e... No g g e n... reiz zur... den. Es... Millionen... Erzeuger... gebieten... S c h w e i... Schweinen... zeichnen... Futterger... gerechmig... Im üb... auf 5 R... aber nur f... Es ist... gerfte von...